

# Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W<sup>ald</sup>bad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im in- und aus-  
ländlichen Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf.  
St. Louis Nr. 50 bei der Oberamtspostamt Neuburg  
Zweig. Bildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Off.  
Haberle & Co. Bildb. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpallige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundpr. 12 Wg., außerh. 15 einschl.  
Inl.-Steuer. Reklamezeile 30 Wg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Kostunterteilung werden jeweils  
10 Wg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 181

Freitag 179

Waldbad, Montag, den 4. August 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

## Die Neuregelung des Geldwesens

Vor kurzem ist der Entwurf des neuen Münzgesetzes dem Reichsrat vorgelegt worden.

Wie das Gesetz vom Jahr 1909, so beginnt auch der neue Entwurf mit folgendem Paragraphen: „Im Deutschen Reich gilt die Goldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet die Mark, welche in 100 Pfennige eingeteilt wird.“ An Reichsmünzen sollen ausgeprägt werden: 1. Goldmünzen zu 20 und 10 Reichsmark, 2. Silbermünzen von 1 bis 5 Mark, 3. Stücke zu 1, 2, 5, 10 und 50 Reichspfennigen. Wie vor dem Krieg, so werden aus 1 Kilogramm Feingold 139,5 Stücke zu 20 Reichsmark und 279 Stücke zu 10 Reichsmark ausgeprägt, wobei das Mischungsverhältnis wie früher 900 Teile Gold und 100 Teile Kupfer beträgt. Die Gestalt der Münzen wird vom Reichsfinanzminister bestimmt, ebenso das Mischungsverhältnis der Silbermünzen und das Material der Pfennig-Münzen, ferner Gewicht und Gestalt bei den Münzarten. Die alten Reichsgoldmünzen sollen bis auf weiteres in Geltung bleiben. Daselbe gilt von den neuen Reichsilbermünzen, die auf Grund des Gesetzes vom 20. März 1924 ausgeprägt worden sind. Die Rentenspfennige sind ja bereits durch die Verordnung vom 11. Februar ds. Js. reines Reichsgeld und nicht mehr an die Rentenmark angehängt. Eine Ausprägung von 2-Mark-Stücken hat man bisher noch nicht vorgenommen. Der Feingehalt der neuen Silbermünzen ist wesentlich niedriger als vor dem Krieg; ein 1-Mark-Stück stellt ungefähr einen Metallwert von 25 Pfennig dar, 50-Pfennig-Stücke aus Silber sollen nicht wieder hergestellt werden.

Nach dem Münzgesetz von 1909 konnten an Nickel- und Kupfermünzen auf den Kopf der Bevölkerung 2,5 Mark umlaufen, an Silbergeld vor dem Krieg 20 Mark, zusammen also 22,5 Mark. Demgegenüber steht jetzt entsprechend dem Plan über die neue Goldnotenbank in dem Dawes-Gutachten eine Summe von 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung für den Gesamtbetrag der Münzen zu 5 Mark und darunter.

Geldliche Zahlungsmittel sind die alten und neuen Goldmünzen und die Reichsbanknoten. Für die übrigen Münzen ist eine Annahmepflicht nur in beschränkter Höhe vorgesehen, und zwar für Pfennig-Stücke bis zum Betrag von 5 Reichsmark und für Silbermünzen bis zu 20 Reichsmark.

An eine Ausprägung neuer Goldmünzen in erheblicher Menge ist vorläufig wohl nicht zu denken, weil die geringe Menge des zur Verfügung stehenden Goldes für die Notendeckung gebraucht wird. Die in Gold oder Devisen zu haltende Notendeckung ist auf 40 Prozent festgesetzt worden. Die Deckung durch Gold soll  $\frac{1}{2}$  und durch Devisen  $\frac{1}{4}$  der 40 Prozent betragen.

Auch in der ursprünglich geplanten Art und Weise der Auflösung der Rentenbank, die nach dem Dawes-Gutachten vorgenommen werden muß, sind, soweit bekannt geworden ist, einige wesentliche Änderungen vorgenommen worden. Danach soll die Rentenbank nicht zwecks Kreditgewährung an landwirtschaftliche Kreise verzinsliche Schuldverschreibungen ausgeben, sondern ihre Tätigkeit auf die Abwicklung der Rentenmark-Kredite richten, die bestimmt in drei Jahren beendet sein soll, während nach dem Dawes-Gutachten die dem Reich von der Rentenbank gewährten Kredite schrittweise innerhalb von 10 Jahren abzudecken sind. Die bisherige Verzinsung der Reichsdarlehen der Rentenbank dient zur Tilgung. Die Verzinsung von 6 Prozent für das 1000-Millionen-Darlehen gewährt der Rentenbank 60 Millionen Rentenmark; dazu kommen weiter 100 Millionen für die Hypothekenzinsung der Gesamthypothek, mit der die Landwirtschaft belastet bleibt, während die Belastung der Industrie wegfällt und dafür die Belastung durch die in dem Dawes-Gutachten vorgesehene Industrie-Obligationen von 5 Milliarden tritt. Neu ist, daß von den Zahlungen der Landwirte, soweit sie 60 Millionen Rentenmark im Jahr übersteigen, hiervon 25 Millionen ausgenommen werden sollen, die für die Gründung einer landwirtschaftlichen Kreditbank zur Verfügung gestellt werden. Die Rentenbank kann mit Zustimmung der Reichsregierung auch ihre sonstigen verfügbaren Mittel dieser neuen Kreditbank zuführen oder in ähnlicher Weise verwenden.

## Die Entschädigungskommission in London

Seit Donnerstag befindet sich auf der Londoner Konferenz auch die Pariser Entschädigungskommission. Kein Mensch weiß, was sie dort verloren hat. Sie existiert nun genau fünf Jahre, und sie hat es in dieser Zeit verstanden, sich so ziemlich um allen Kredit in der Welt zu bringen. Niemand liebt sie, niemand vertraut ihr — außer Frankreich.

Dieses aber hat allen Grund dazu. Hat doch die Entschädigungskommission in diesem halben Jahrzehnt meisterhaft Frankreichs Geschäfte besorgt. Polnarcé pffft, und der

## Tagesspiegel

Staatssekretär Hughes trifft am Sonntag früh in Berlin ein. Mittags findet ein Essen beim Reichspräsidenten statt, an dem Mitglieder der Reichsregierung und der amerikanischen Kolonie teilnehmen. Abends findet Empfang beim amerikanischen Botschafter Houghton statt. Am Montag stiftet Hughes der Stadt Potsdam einen Besuch ab, um den „Potsdamer Geist“ zu beschreiben, und tritt dann über Bremen die Heimreise an.

Die Vollziehung der Londoner Konferenz hat am Samstag den Wortlaut der Einladung an die Reichsregierung genehmigt. Die Einladung wird telegraphisch übermittelt. Die deutsche Abordnung soll, wie verlautet, für die weiteren Verhandlungen gleichberechtigt sein.

Ausgangspunkt war, voran der Vorsitzende Barthou, der getreute Schleppträger des allgewaltigen Gebieters, und auch der Engländer Bradbury machte mit, im besten Fall, wie z. B. bei dem unerhörten Beschluß in Sachen der Ruhrbesetzung, stellte er sich abseits.

Und doch hätte die Entschädigungskommission, so steht's im Versailler Vertrag schwarz auf weiß geschrieben, unabhängig seines Amtes walten sollen. Denn § 11 der Anlage II des Vertrags lautet wörtlich: „Die Kommission ist durch keine Befehlsgebung, durch kein besonderes Gesetz und durch keine Sonderbestimmung über Untersuchung und Verfahren gebunden; sie soll sich leiten lassen von der Gerechtigkeit, der Billigkeit und von Treu und Glauben.“

Ja, das hat man gemerkt im Ruhrskandal! Da konnte sie wegen ein paar Telegraphenstangen und einiger anderer geringfügiger Rückstände das Schuldig über Deutschland aussprechen, und ruhig zusehen und dulden, wie Frankreich und Belgien ihre Horden auf die wackere Ruhrbevölkerung losließen. Und sie hat alles abbilligt, was die Franzosen an der Saar, in Essen, in der Pfalz, in den Rheinlanden an Schandtaten und Ungerechtigkeiten verübt haben.

Kein Wunder, daß vor allem Amerika nichts von der Kommission wissen will. Nicht sie, sondern eine ganz andere internationale Kommission soll ins Klüftige über die Durchführung des Dawesplans machen und über etwaige schuldhaftige Verfehlungen Deutschlands befinden. Und auch England war dafür. Dafür auch die übrigen Verbündeten.

Da war aber bei den Franzosen gleich Feuer im Dach. Und Herriot merkte sofort, daß wenn er ohne die Entschädigungskommission nach Paris zurückkäme, er seines Lebens nicht mehr sicher wäre, jedenfalls die schönen Tage seiner Ministerpräsidentenschaft gezählt wären.

Amerika hat aber noch einen besonderen Grund, warum es der Entschädigungskommission nicht gewogen ist. Der Versailler Vertrag bestimmt nämlich: „Die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, Japan, Belgien und Serbien ernennen die Mitglieder dieser Kommission. Jede dieser Mächte ernannt einen Vertreter... In keinem Fall dürfen die Vertreter von mehr als fünf der obenbezeichneten Mächte an den Beratungen der Kommission teilnehmen und ihre Stimme abgeben. Die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens haben dieses Recht stets.“

Amerika aber hat bekanntlich nie den Versailler Vertrag anerkannt und war deshalb nicht eine Stunde in der Kommission vertreten. Lloyd George — und der muß es doch am besten wissen — hat selbst in der „Deutschen Allg. Zeitg.“ seinerzeit die Ansicht verfochten, durch die Nichtbeteiligung Amerikas an der Durchführung des „Friedens“, und damit also auch an der Befehlsgebung der Entschädigungskommission, seien die Grundlagen von Versailles zerstört und die Mehrheitsverhältnisse in der Kommission so verschoben worden, daß Deutschland jeden Augenblick das Recht habe, den Anspruch auf vertragsmäßige Gültigkeit der Entscheidungen dieser Kommission zurückzuweisen.

Also auch von diesem rein rechtlichen Standpunkt aus wollen und können wir nicht zugeben, daß eine Kommission, die eigentlich noch keinen Tag zu Recht bestanden hat, über unsere zukünftigen Verpflichtungen gegenüber dem Verband befinden soll.

Bekanntlich hat Mac Donald ursprünglich auch diesen Standpunkt vertreten. Sogar noch in Chequers. Aber schon in Paris hat er sich von seinem französischen Kollegen Herriot herumbringen lassen. Nun läßt Herriot die Herren der Kommission in eigener Person in London antreten. Es ist wohl der letzte Versuch, um die Kommission der Konferenz schmähhaft zu machen. Wird sie auch für den Dawesplan eingesetzt, dann hat Frankreich es wieder gewonnen. Und dann werden wir in einem halben Jahr eine Sanktion und die Ruhrbesetzung, falls diese aufgegeben werden müßte, wider haben. Selbst wenn die Kommission normal, d. h. durch Zuziehung eines Amerikaners, besetzt werden würde, sie würde — dafür wird schon Frankreich sorgen — gern wiederum eine „schuldhaftige Verfehlung“ Deutschlands feststellen und — der schauerliche Totentanz geht von vorn los.

W. H.

## Von der Londoner Konferenz

London, 3. Aug. Für Samstag vormittag 11 Uhr wurde eine Vollziehung der Konferenz anberaumt. Der Dritte Hauptausschuß für die Zahlungsüberweisungen war auch am Freitag noch zu keiner Übereinstimmung gekommen. Endlich nachts 1.30 Uhr wurde ein vermittelnder Antrag des Sekretärs Herriots, Bergery, angenommen, daß auch das nach dem Dawesplan einzuführende Ueberweisungskomitee sich einem Schiedsgericht unterwerfen müsse. Wenn seine Beschlüsse nicht einstimmig gefaßt werden oder bei Stimmengleichheit in jeder Teil des Komitees berechtigt, ein Schiedsgericht anzurufen. Der Bericht des Ausschusses konnte der Vollziehung noch rechtzeitig vorgelegt werden.

### Die Bestimmungen für die Sachleistungen

Der dritte Ausschuss hat u. a. folgende Bestimmungen beschlossen: Die deutsche Reichsregierung verpflichtet sich, die Sachleistungen des vom Ueberweisungskomitee vorgeschlagenen Programms zu erfüllen und jeden Druck auszuüben, damit gewisse Waren geliefert werden, falls die Lieferanten die von ihnen geforderten Waren nicht liefern würden. Sie übernimmt in diesem Fall die Verpflichtung, die fehlenden Waren von sich aus aufzubringen.

Bezüglich der Zahlungsüberweisungen an die Kasse der Verbündeten ist im Dawesplan vorgesehen, daß die Ueberweisungen vom Ueberweisungskomitee zeitweise angehalten werden können, wenn Gefahr besteht, daß infolge des Geldabflusses aus Deutschland der deutsche Markkurs sinken könnte. Dagegen erheben die Franzosen Einspruch.

### Ein Amerikaner Oberhaupt des Dawes-Verfahrens

Der Rat der Sieben hat sich mit der Frage beschäftigt, mit welchen Persönlichkeiten die nach dem Dawesplan zu schaffenden Kommissionen zu besetzen seien. Die englische und die französische Regierung soll bei der Ernennung in Washington angefragt haben, ob sie die Ernennung des Mitglieds der Firma Morgan, Witney Morrow, zum Generalzahlungsagenten und Vorsitzenden der wichtigsten Kommission, des Ueberweisungskomitees, genehmigen würde. Dem Ueberweisungskomitee sollen zwei Amerikaner und je ein Engländer, Franzose, Belgier und Italiener angehören. Wahrscheinlich werden die Vertreter der Notenbanken der betreffenden Länder gewählt.

### Die Ankunft der Deutschen

Die Blätter erwarten, daß die deutsche Abordnung am Dienstag in London eintrifft. Sie hat schon vor einer Woche Zimmer im Grafton Hotel am Strand bestellt. Die Abordnung wird von zahlreichen Sachverständigen, Beamten und Gehilfen begleitet sein. Die Londoner Blätter glauben aber, daß trotzdem die Konferenz keine längere Verzögerung erfahren wird. „Daily Chronicle“ meint, die Konferenz werde auf die deutsche Räumungsorderung gar nicht eingehen.

Die „Westminster Gazette“ schreibt, wenn die Deutschen auf gleichen Fuß mit den Verbündeten gestellt werden, so werden rasch wieder geordnete Beziehungen zwischen beiden hergestellt sein. Die deutsche Abordnung könne sich Erfolg versprechen, wenn sie der öffentlichen Meinung in England und Frankreich Rechnung trage. — Das ist es ja eben!

### Englisch-französischer Geheimvertrag?

In amerikanischen Finanzkreisen geht das unwahrscheinliche Gerücht, Herriot und Mac Donald haben ein geheimes Abkommen getroffen, nach dem Mac Donald sich verpflichte, im Unterhause die Streikung der französischen Kriegsschulden an England zu verlangen, wogegen Herriot auf Sanktionen verzichte und die baldige Räumung des Ruhrgebiets versprechen wolle.

### Der Schaffen Benesch's

Der „New York Herald“ berichtet, Herriot werde dem Völkerbundsrat einen von dem schiedlichen Außenminister Benesch stammenden Sicherheitsplan gegen Deutschland vorlegen, der eine Reihe von Einzelbündnissen vorschlägt. Vorher solle Mac Donald für den Plan gewonnen werden.

## Neue Nachrichten

### Betrügerische Schädigung Deutschlands

Berlin, 3. August. Zu der unredlichen Aufrechnung der deutschen Leistungen durch die Pariser Entschädigungskommission bis 30. Juni 1924, wonach Deutschland bis jetzt höchstens 8½ Milliarden Goldmark abgetragen haben sollte, wird halbamtlich mitgeteilt: Die Aufstellungen berücksichtigen gemäß den Vorschriften des Versailler Vertrags nur einen Teil der deutschen Leistungen, welche Deutschland in Ausführung des Vertrages zu machen hat. Erhebliche Teile der deutschen Leistungen, z. B. das gesamte im Ausland beschlagnahmte deutsche Eigentum, sind in den Statistiken nicht enthalten.

Nach einer von deutscher Seite aufgestellten Berechnung haben die deutschen Leistungen, wie von Prof. Brentano eingehend dargelegt ist, schon am 31. Dezember 1922 über 4 1/2 Milliarden Goldmark betragen. Seit dem Abschluß dieser Statistik hat Deutschland weitere erhebliche Leistungen bewirkt. Die freiwilligen Leistungen, insbesondere die Sachlieferungen aller Art und die Leistungen an England gemäß der Reparation Recovery Act haben vom 1. Januar 1923 bis zum 30. Juni 1924 die Höhe von 540 Millionen Goldmark erreicht. Nebenher liefen die von den Einbruchsmächten im Rheinland und im Ruhrgebiet erpreßten Lieferungen. Diese Lieferungen können auf annähernd eine Milliarde Goldmark geschätzt werden.

### Die Berliner Reise Pacellis

Berlin, 3. August. Die Reise des Nuntius Pacelli nach Berlin ist, wie das Aftuhrabendblatt mitzuteilen weiß, als Beweis dafür gedeutet worden, daß der Vatikan sich wieder zu einer stark aktiven Außenpolitik entschlossen hat. In Berlin besuchte der Nuntius nicht nur deutsche Regierungsstellen, sondern auch die französische, englische und amerikanische Botschaft. Besondere Aufmerksamkeit erregte hier bei seinem letzten Berliner Besuch namentlich auch der Besuch der russischen Botschaft.

### Verhaftungen

Berlin, 3. August. In Spandau wurde eine geheime Leistungsstelle der kommunistischen Jugend aufgehoben, die bereits eine Kampfabteilung gebildet hatte, um die Verfassungsfeier am 11. August zu stören. Mehrere Beteiligte wurden verhaftet. In Oberschlesien wurde gegen mehr als 80 Kommunisten das Verfahren wegen Landesverrat eröffnet.

### Einpruch gegen nicht vorgebildete Regierungspräsidenten

Düsseldorf, 3. August. Der rheinische Bauernverein hat bei der preussischen Regierung Widerspruch erhoben, daß nach Grühner wieder eine nicht vorgebildete Persönlichkeit, der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Bergemann, zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf ernannt worden sei. Dieser wichtige Posten dürfe nur von einem besonders tüchtigen und berufsbewandten und nicht nach Parteirücksichten zu werden.

### Die Gedenkfeier im Saargebiet

Saarbrücken, 3. August. Die politischen Parteien des Saargebiets forderten in einem Aufruf die Bevölkerung auf, am 8. August im ganzen Saargebiet die Gefallenen des Weltkriegs durch ein stummes Gedenken von 2 Minuten Dauer zu ehren. Während dieser zwei Minuten soll jede Tätigkeit ruhen.

### Schieber bei der Eisenbahntregie

Mainz, 3. August. Drei bei der französisch-belgischen Eisenbahnverwaltung angestellte Hilfspersonen französischer, englischer und deutscher Staatsangehörigkeit wurden von dem französischen Kriegsgericht verurteilt, weil sie einen von Köln nach Hanau bestimmten Waggon Schweinefleisch zu verschleppen versucht hätten. Der Franzose und der Deutsche erhielten je 5 Jahre Gefängnis, während der Engländer mit 10 Jahren Gefängnis, 20 Jahren Landesverweisung und 300 Francs Geldstrafe bestraft wurde.

### Die bayer. Regierung gegen das Parteiverbot

München, 3. August. Der bayer. Landtag hat die nationalsozialistischen Anträge auf gesetzliche Beschränkung der Zulassung von Juden zu öffentlichen Ämtern abgelehnt. Auf eine Anfrage des völkischen Blocks, worin die Aufhebung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Kampforganisationen gefordert wird, erklärte der Minister des Innern, Stöckel, der betreffende Reichstagsbeschluss beziehe sich nur auf das Verbot der politischen Parteien, nicht aber auf das Verbot der Böhreverbände. Die bayer. Regierung werde sich auf den Standpunkt stellen, daß der Reichstagsbeschluss eine Ueberschreitung der Zuständigkeit des Reichstags darstelle und daß die bayer. Regierung nicht verpflichtet sei diesem Verlangen nachzukommen. Die bayer. Regierung habe Grund zu der Annahme, daß diese Rechtsauffassung auch von der Reichsregierung geteilt werde. Die bayer. Regierung sei aber bereit, ohne Rücksicht auf den Reichstagsbeschluss eine Prüfung der Frage vorzunehmen, ob es möglich sei, der Aufhebung des Verbots der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei näherzutreten. Es müßten dann allerdings Sicherheiten gegeben werden, daß vor allem eine Einordnung in die staatliche Ordnung bedingungslos erfolge und jede Störung der öffentlichen Ordnung, sowie eine Erschütterung des Staatswesens ausgeschlossen erscheine. — Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verbots der kommunistischen Presse wurde abgelehnt, worauf sich das Haus auf unbestimmte Zeit vertagte.

Stochheim, Orl. Brockenheim, Aug. Ehrenbürgerger. Der Gemeinderat hat den im 81. Lebensjahr stehenden Kaufmann und Landwirt J. G. Neuweiler in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Wohl der Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt.

### Wahlniederlage der englischen Arbeiterpartei

London, 3. Aug. Bei der Erziehung im Kreis Holland (Graffschaft Lincolnshire) wurde an Stelle des bisherigen Arbeitervertreters ein Konservativer mit 12 900 gegen 12 101 Stimmen gewählt.

### Die deutschen Leiden

London, 3. August. Unter der Ueberschrift „Berlin, die Stadt der Niedergeschlagenheit“ veröffentlicht der „Daily Express“ den ersten Artikel einer Reihe von Schilderungen des liberalen Unterhausmitglieds und früheren Staatssekretärs für den Krieg, des Generalmajors Seely über die Eindrücke, auf zwei während der letzten Zeit durch ganz Deutschland unternommenen Reisen. Seely zögert nicht einen Augenblick zu erklären, daß das besiegte Deutschland tausendmal mehr gelitten habe sowohl in militärischer als auch moralischer Hinsicht, als die siegreichen Gegner. Die Masse des deutschen Volkes sei arm, unterernährt, weit ärmer als die Franzosen und weit ärmer als die Engländer. Infolge des vollständigen Verschwindens aller Ersparnisse seien ältere Leute zu Hunderttausenden in einem Zustand der Armut, der wirklich herzzerbrechend sei. Zahlreiche seien vorzeitig an den Entbehrungen gestorben. Seely betont, wie unter diesem Zustand auch die geistige Erziehung gelitten habe.

## Württemberg

Stuttgart, 3. Aug. Vom Landtag, Abg. Ströbele (W.) hat folgende Kleine Anfrage an den Landtag gerichtet: Bei der Ditzesanumlage werden diejenigen Gemeinden, die den Pfarrstellen Holz und andere Naturalien zu liefern haben, mit ihrem ganzen Steuerbeitrag zur Umlage herangezogen, also gewissermaßen doppelt belastet. Ist das Ministerium für Kirchen und Schulen bereit, einen billigen Ausgleich herbeizuführen?

Stuttgart, 1. Aug. 25 Jahre im politischen Leben. Der dem Württ. Bauern- und Weingärtnerbund angehörende Landtagsabgeordnete Dr. Wolff kann auf eine 25jährige politische Tätigkeit zurückblicken. Dr. Wolff war früher Pfarrer von Verouse, Orl. Maulbronn, trat später als Redakteur in die konservativ-rechtspolitische ein und wirkte nach seinem Austritt aus dem Redaktionsdienst für den Bund der Landwirte. Als Vertreter von Heilbronn gehörte er einige Jahre dem Reichstag und seit 1912 dem württ. Landtag an, wo er Vorsitzender des Finanzausschusses ist.

Hochwasser des Neckars. Der Neckar ist an vielen Stellen über die Ufer getreten. Er überflutete die Dämme bei Untertürkheim, wo ein neues Flußbett erstellt ist, in das der Neckar am Samstag geleitet werden sollte, und bezog auf diese Wege eigenmächtig, aber etwas vorzeitig seine neue Bahn. Bei normalem Wasserstand wird die Sohle eingeebnet und der rechte Uferdamm, der das alte Neckarbett durchkreuzt, aufgeschüttet werden müssen. Ferner soll an der neuen Brücke eine Stauung durch Einsetzen eines neuen Schützwehres hergestellt werden.

Der Brotpreis wird in Stuttgart vom 4. August an auf 28 Pfg. für das Kilo Schwarzbrot, auf 35 Pfg. für Halbweiß- und Roggenbrot und auf 46 Pfg. für Weißbrot erhöht. Die Erhöhung wird mit den gestiegenen Mehlpreisen begründet.

Erholungsheim. Der Christliche Verein junger Männer errichtete auf dem Depertlocher Sportplatz ein eigenes Wald-erholungsheim mit 35 Betten.

Vom Tage. In der Augustenstraße fiel ein Weinsack mit 300 Litern von einem Lastkraftwagen und zerbrach. Das edle Nash ergoß sich restlos über die Straße. — In Kallental ist ein Personenkraftwagen infolge Explosion der Bergwerks in Brand geraten und größtenteils zerstört worden.

### Aus dem Lande

Marbach a. N., 2. Aug. Ertrunken. — Selbstmord. Der 54 Jahre alte Fischer Ernst Stolpp wurde im Kanal des Neckars ertrunken aufgefunden. Er hatte sich zum Fischen an den Neckar begeben und scheint beim Ziehen der Reusen in den Neckar gestürzt zu sein. Stolpp litt an epileptischen Anfällen. — In Mimersbach wurde die 27jährige Ehefrau Emilie Schmidt, geb. Weiler, im Gemeindefeld erhängt aufgefunden.

Stochheim, Orl. Brockenheim, Aug. Ehrenbürgerger. Der Gemeinderat hat den im 81. Lebensjahr stehenden Kaufmann und Landwirt J. G. Neuweiler in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Wohl der Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt.

Badnang, 3. Aug. Lederdiebstahl. In Oppenweiler und Alchelbach wurden die Brüder Koch und Widmann verhaftet, die seit Dezember vorigen Jahres in der Lederfabrik Fröh Häuser A.-G. und Robert Schweizer in Badnang etwa 180 Chromlederhäute und 35 Blatt Vachleder gestohlen hatten. Die Diebesbeute war zum Teil an Fehler in Stuttgart, Cannstatt und Hall verkauft, teils im See und im Wald versteckt. Eine größere Menge konnte wieder beigebracht werden. Die Diebe hatten seitdem ein flottes Leben geführt. Im Amtsgerichtsgefängnis machten sie einen Fluchtversuch, der vereitelt wurde.

Hall, 2. August. Kleine Ursachen — große Wirkungen. Am Donnerstagabend brach ein morscher elektrischer Leitungsmast und stürzte auf ein kleines Haus hinter der Volksschule. Die Folge war zunächst Kurzschluß und ein leichter Brand in dem durchgeschlagenen Dach des Hauses. Infolge der Stromunterbrechung konnte in der Bügelmaschinenfabrik von Groß am Freitag nicht gearbeitet werden; der Besitzer des beschädigten Hauses will die Aufstellung des Leitungsmastes vor seinem Eigentum nicht mehr gestatten.

Gerabronn, 2. August. Zusammenstoß. Sägewerksbesitzer Angst fuhr mit seinem Auto am Bahnübergang des Fabrikgleises auf eine Lokomotive. Das Auto wurde gänzlich zerstört. Angst und sein Wagenführer kamen mit dem Schrecken davon.

Dörzbach, 3. Aug. Milch für Mannheim. Einige Gemeinden des oberen Jagsttales haben die Milchlieferung nach Mannheim ausgenommen. Um die Milch verandertlich machen zu können, wurde am hiesigen Bahnhof eine Kühlanlage eingerichtet. Infolge günstiger Preise ist die Milchlieferung bedeutend gestiegen.

Eßlingen, Orl. Aalen, 3. Aug. Bauerntag. Unter gewaltigem Andrang aus der ganzen Umgegend fand hier ein Bauerntag mit 35 Festwagen statt. Der schlechten Witterung wegen mußte der Erntegottesdienst ausfallen. Die Feiertage hielt Frhr. Bergler von Berglas-Oberfolbenhof. Die Feier hatte keinerlei politischen Einschlag.

Tübingen, 3. Aug. Neue Gewerbebank. In Kreisen des Mittelstands und der Handwerkervereinigungen wird die Gründung einer neuen Gewerbebank beabsichtigt, nachdem die bisherige Bank in Konkurs geraten war.

Dietzenheim, Orl. Laupheim, 2. Aug. Hochwasser. Die Iller hat weite Teile der württembergischen Markung unter Wasser gesetzt. Im Ortsinnern drang das Wasser in viele Keller, teilweise auch in Wohnungen ein. Webruch mußte das Vieh aus dem Stall gebracht werden. Ein beträchtlicher Teil der Ernte ist vernichtet. Die Eisenbetondecke in Dornweiler ist eingestürzt, so daß der Fuhrwerksverkehr nach Illertissen vorerst gesperrt ist. In Unterbalzheim hat das Hochwasser am Sägewerk den Fallstock weggerissen.

ep. Wilhelmstadt, 3. August. Jahrhundertfeier. Unter Teilnahme von über 2000 Gästen von nah und fern beging die Brüdergemeinde Wilhelmstadt in Oberkochen vom 26. bis 28. Juli ihre 100jährige Bestehens. Als Vertreter des Staatspräsidenten war Finanzminister Deßlinger erschienen. Als Vertreter des früheren Königshaus, unter dessen besonderer Fürsorge die Gemeinde in ihrer Gründungszeit gestanden war, nahm Herzog Albrecht an einem Teil der Feierlichkeiten teil. Einen besonderen Reiz gab der Feier die Anwesenheit des Enkels des Gründers von Wilhelmstadt, Prälat Dr. Hoffmann, Stuttgart. Die dreitägige Feier nahm einen erhebenden Verlauf.

### Badischer Landtag

Karlsruhe, 2. Aug. Der Landtag bewilligte ein Darlehen von 400 000 Mark an die Stadt Vörrach zur Erwerbung eines Gebäudes der Reichseisenbahn. Eine Anzahl der darin befindlichen Wohnungen muß jedoch für badische Staatsbeamte zur Verfügung gestellt werden.

Dann folgt die Beratung des Haushalts des Justizministeriums. Abg. Kullmann verlangt, daß auch an den Berichtsurteilen Kritik geübt werden dürfe. Abg. Hagin bedauert den Wegfall der Schöffengerichte. Abg. Schmidt-Bretten (National) stellt fest, daß die

## Die Müllerleise

Erzählung aus dem württemberg. Schwarzwald  
Von Ulrich Lörcher

Bevor ich die um ihre Pflanzensorgen Besorgte zur Ruhe begab, wollte sie noch einmal nach ihnen sehen. Sie ging zum Dachstuhl hinauf in den Schlaftaum der Kinder. Der barten Arbeit des Tages ermüdet, waren sie eingeschlafen. Zuletzt trat sie an das Bett der Kleinsten, das sechsjährige Mariechen, die nicht mit auf dem Felde gewesen war. In ihrer lebhaften Ueberrauschung richtete sie das Kind auf und schaute sie aus ihren klugen, braunen Augen mit einem Blick an, in dem lebhafteste Teilnahme und Besorgnis lag. „Schwester Liese,“ so begann sie, „es ist gut, daß du kommst, ich hätte nicht einschlafen können, bevor ich dich nicht noch einmal gesehen hätte.“ „Aber was hast du, liebes Mariechen?“ fragte die Müllerstochter in mühseliger Sorgfalt, indem sie der Kleinen über Stirne und Haar strich. „Du hast ja einen so heißen Kopf, mein liebes Mariechen.“ „Es fehlt mir nichts,“ erwiderte die Kleine treuherzig. „Wenn ich einen solchen heißen Kopf habe, so ist es nur, weil ich mich um dich sorge.“ „Du sorgst dich um mich, aber warum denn, mein liebes Mariechen?“ „Denke dir nur, Schwester Liese, als ich heute allein unter dem Birnbaum im Garten hinter der Mühle saß und mit meiner Puppe spielte, da stieg plötzlich ein Mann über den Gartenzaun, der mir gar nicht gefiel, er hatte etwas Böses in seinem Blick. Bevor er mich sah, schlüpfte ich unter die Himbeersträucher; ich fürchtete mich vor dem großen schwarzen Mann. Durch den Garten ging er dem Hause zu. Wo er dann blieb, das weiß ich nicht. Ich hielt mich so lange hinter den Esträuchern verborgen, bis ich euch vom Felde kommen hörte.“ Liese erwiderte, als sie diese Geschichte des Kindes vernahm; durch ihren Körper ging ein Zittern. Sie stellte ihre Batsche auf den nahen Tisch. Einen Augenblick mußte sie sich auf den Stuhl setzen, der am Bette des Kindes stand. Mariechen beschah sie die große Schwester, die sonst immer so fest und mutig war, mit erschrockenem Blick. Dann aber faltete das Kind die Hände. „Ich will beten, Schwester,“ sagte sie, „daß uns der gute Mann nichts schadet: Brei aus die Fingergelbe, o Jesu, mein Freund, und nimm dein Kindlein ein.“ „Sprech sie dann in kindlich gläubiger Sprache.“ „Noch hatte das Kind sein Gebell nicht zu Ende gesprochen, da war auch jedes Bangen vom Herzen der Müllerstochter weggenommen.“

Nach weckte sie die fünf andern Kinder, sie mußten sich alle anziehen. Auch die Mädchen wand stand wieder auf. Sie gingen alle hinunter und setzten sich unter die alte Linde. Dort stimmten sie das schöne Lied: „Nun ruhen alle Wälder“ an. Sie hatten den Chor noch nicht zu Ende gesungen, als die beiden Förster vom

Waldort in den Mäulerhof traten. Der vielen Holzdiebe wegen hatten die beiden noch einen Gang durch den Wald gemacht. Was Singen zu noch so später Stunde war ihnen aufgefallen. Sie wollten doch sehen, was in der Eichenmühle los war, daß die Leute dort nach der barten Arbeit noch nicht zur Ruhe gegangen waren. Die Müllerstochter erzählte ihnen die Wahrnehmungen Mariechens. „Aber Wahrheitsliebe nach hält sich der Eindrehler im Keller versteckt,“ so schloß sie ihre Ausführungen. „Ich habe dort, als ich meine Abendmahl hinterließ, ein verdächtiges Geräusch wahrgenommen.“ Sofort begaben sich die beiden unterirdischen Männer mit ihren Händen in den Keller. Die Hände hatten den Dieb bald aufgefunden und drängten ihn hart in seinen Schlupfwinkel hinter einem großen Tische. Mit seinem Revolver gab der Verbrecher mehrere Schüsse auf die drei mutig auf ihn eindringenden Hände ab, die aber fehlgingen. Die Förster bedrohten ihn mit sofortigem Erschießen. Da wußte er seine Schutzlosigkeit, hielt die Hände hoch und bat lebentlich um Gnade. „Bessere Not habe ich dazu gezwungen, sich in die Mühle zu schleichen, wo er sich in der Nacht etwas Mehl für seine hungernden Kinder habe mitnehmen wollen. Die Förster nahmen ihn fest, legten ihm Fesseln an und sprachen ihn in ein Gefäß, das unmittelbar neben dem Weinkeller lag und vom Müller zum Schnapbrennen benutzt wurde. Die Kinder mußten zu Bett, alle Lichter sofort gelöscht werden. „Für die nächste Stunde,“ so meinte Widmann, der ältere der beiden Förster, „ist äußerste Stille geboten. Wenn alle Zeichen sprechen dafür, daß der freche Dieb seine Helfershelfer hat, daß die Hühner einen Einbruch im großen Stall geplant haben.“ In der Tat verging kaum eine Stunde, als zwei maskierte Männer vorsichtig die Straße herankamen. Der eine schob einen Karren vor sich her, auf dem mehrere Reihische lagen. In der Nähe der Mühle machten sie halt. Der kleinere der beiden kroch sich bis zum Hofster und gab dann einen Ton von sich, das dem Schrei der Nachente ähnlich war. In diesem Augenblick ließen die Förster ihre Hände los und stellten sich in Feuerbereitschaft. Der Eindrehler wachte keinerlei Widerstand. Geleitet wurde er nach der Mühle abgeführt. Sein Kamerad suchte durch die Nichten Tannenkonunen zu entkommen. Weils bald waren die Förster mit ihren Händen hinter ihm her. Im nächsten Drombergsträuch versteckt, wurde er festgenommen und ebenfalls gefesselt nach der Mühle gebracht. Herbeigerufenen Landjäger führten die drei am andern Morgen nach dem Amtsgefängnis. Trotz ihres Leugnens konnte ihnen bald eine Reihe von Einbrüchen nachgewiesen werden, die in letzter Zeit in der Umgegend begangen worden waren. Auch den in vergangenen Herbst in der Eichenmühle verübten Mehlstahl gestanden sie endlich ein, nachdem der geübte Müllermeister bei ihrem Anführer, dem früheren Fabrikarbeiter Weimar, entdeckt worden war. Die drei Eindrehler wurden in schweren Strafen verurteilt.

Die Müllerstochter hatte während der Verhandlungen wiederholt als Zeuge vor Gericht erscheinen müssen. Liese war es jedesmal sehr schwer geworden, dieser ihrer Zeugenschaft nachzukommen. Die Nacht der Sünde, die ihr dabei in so grauer Weise vor Augen trat, erschütterte sie im Innersten. Einem dieser Menschen war Mordthat, den sie immer noch lebend im Herzen trug, näher getreten. Der Oberknecht auf dem Eichenhofe legte darüber ein eingehendes Zeugnis ab. Von dem Hofbauern selbst und seinem Ergehen in Rußland erfuhr niemand etwas.

Als Liese einmal auf dem Markt in B. ihre Einkäufe machte, hörte sie in einem Laden, daß mehrere nach Rußland Ausgewanderte sehr enttäuscht zurückgekehrt seien und über das Elend und die Hungersnot, die dort herrsche, Schreckliches zu erzählen wüßten. In der Sorge um Mariechen sprach sie auf dem Heimweg auf dem Eichenhofe vor. Dort erfuhr sie zu ihrer freudigen Ueberrauschung, daß von dem Bauern eine Karte von Königsberg angekommen sei. Mariechen werde in einigen Tagen wieder zu Hause sein. Ueber die Ergebnisse in Rußland hatte die Karte nichts enthalten. Von dem Tage an sprach die Müllerstochter täglich auf dem Eichenhofe vor. Wenn ein Tag nach dem andern verging, ohne daß die Haushälterin die Ankunft ihres Herrn hätte berichten können. Was machte Mariechen kein? Gewiß war er fröhlich geworden und lag irgendwo einsam und verlassen in einem Krankenhause oder war er schon gestorben?

Im Eichenhofe war es Winter geworden. Die tannennuntränkten Höhen des Bergtales waren längst mit Schnee bedeckt. Ein offener Nordost fuhr heulend durch die hohen Tannen. Der Eichenhof, der sonst in eiligen Laufe zu Tale stürzte, war mit dem kalten künstlichen Weiler oberhalb der Mühle in Frost und Eis erstarrt. Das Schmelzen wollte in diesem Winter gar nicht aufhören. Schon in den Dezembertagen lag er meterhoch. In der Eichenmühle hatten sie alle Wärme, sich des Schnees soweit zu erwehren, daß ihnen kein Schaden daraus erwuchs. Vor allem mußten die Häuser von Haus und Ställen von der drückenden Schneelast befreit werden. Mit großem Fleiß hatten die Waldarbeiter ihren Bergschlitten bespannen müssen, bis es ihnen endlich gelungen war, sich durch das Eisental einer Weg zu bahnen. Erst dann erhielt die Müllerfamilie ihre Post wieder. Jehn Tage waren sie von aller Welt abgeschnitten gewesen. Mit zitternden Händen hielt da Liese einen Brief in der Hand, dessen Aufschrift ihr den Absender deutlich verriet. Dazu trug der Brief den Stempel Königsberg. Er kam von Mariechen und er schrieb an sie. Liese mußte einige Zeit nach Jählung eingehen, bis sie sich an diesen Gedanken gewöhnt hatte. Dann entfaltete sie den Brief. Doch sie konnte ihn nicht entziffern, Mariechen hatte mit Bleistift geschrieben, seine Schrift war zitterig und unkenntlich. (Fort. folgt.)

Rechtspflege sich in einer wenig günstigen Lage befindet. Die Gesetzesmacherei der letzten Jahre habe das Rechtswesen erschwert. Die Unabhängigkeit der Gerichte müsse unbedingt gewahrt bleiben. — Abg. Schneider (Str.) wünscht Beseitigung der mittleren unteren Beamten. — Abg. Bost (Komm.) bringt Beschwerden vor, die Abg. Weber (D.Vp.) zurückweist.

Zu dem Sühneverfahren bemerkte der Justizminister, die vorgeschlagene Einführung von „Gütestellen“ werde in der Praxis eher eine Verzögerung eines Verfahrens bringen, als eine Vereinfachung. In der Aufwertungsfrage müsse eine Klärung eintreten; er verschweige sich nicht, daß die Amtsgerichte noch an schwere Lösungen heranzutreten haben werden. Die Urteile des Bürgergerichts in den Hagin-Kartoffelfällen sei nicht so ungeheuerlich, wenn man bedenke, daß im Oktober 1923 der übertriebene Preis von 4 Goldmark für den Zentner gefordert worden sei. In der Behandlung von Gnadengesuchen hätten sich die Landwirte später nicht zu beklagen brauchen. Wenn es notwendig werden sollte, das Amtsgericht Waldkirch wieder zu errichten, würde die Justizverwaltung keinen Widerstand entgegensetzen. Die durch den Abbau erzielte Ersparnis von 12 000 Goldmark jährlich sei immerhin zu beachten.

Bzüglich der kommunistischen Beschwerden wegen der Erlassung von Justizgefälligkeitsrechnungen können die Kommunisten keine Ausnahme von den gesetzlichen Bestimmungen verlangen; in Fällen der Vermögenslosigkeit könne jedoch nach den bestehenden Vorschriften von einem Kostenantrag abgesehen werden. Was die „Arbeiter-Zeitung“ anbetreffe, die nur die Ausführung des Programms von Mostau sei, werde er im Interesse der Erhaltung des Staats die Zulassung dieser Zeitung in den badischen Gefängnissen in Zukunft verbieten. Das Rauchen in den Gefängnissen allgemein einzuführen, halte er nicht für geboten wegen der damit verbundenen Vermehrung des Aufsichtspersonals und der Gefahr des Auskommens von Bränden. — Nächste Sitzung Montag nachmittags 3.30 Uhr.

## Baden

Karlsruhe, 3. August. Der Bürgerausschuß hat den Entwurf des Professors Billing für die Bebauung des Ettlinger Tors einstimmig angenommen. Damit ist eine 20 jährige Streiffrage erledigt.

Der Minister des Innern verbietet durch eine Verordnung das Sammeln von Weinbergschnecken auf fremden Grundstücken a) wenn sie noch nicht ausgewachsen sind, das ganze Jahr hindurch, b) wenn sie ausgewachsen sind, in der Zeit vor dem 1. August jedes Jahres. Ausgewachsen ist eine Schnecke, sobald der Schalenrand gut ausgebildet und die Nabelöffnung verdeckt ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geld oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Baden-Baden, 3. Aug. Das bekannte Viktoria-Pensonal ist von dem Institut Dr. Wächler-Kastatt käuflich erworben worden, um in ein Anabenheim umgewandelt zu werden. In diesem Heim sollen besonders erholungsbedürftige Knaben Aufnahme finden.

Pforzheim, 3. Aug. Musikdirektor Hermann Soneff, der schon mit 18 Jahren schöpferisch tätig war, konnte dieser Tage sein 25jähriges Kompositionsjubiläum begehen. Seine Kompositionen, besonders Männerchöre, haben eine weite Verbreitung erfahren.

Heidelberg, 3. August. Der Privatdozent an der Universität Dr. Gumbel hat in einer Verlesung gesagt: „Ich bitte die Anwesenden, der Toten zu gedenken, die ich sage nicht auf dem Felde der Ehre gefallen sind, aber die doch auf gleiche Weise ums Leben kamen.“ — Eine Studentenversammlung hat hierzu einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: „Durch diese Aeußerung hat Gumbel das Andenken derer in den Schmutz gezogen, die für uns den Heldentod erlitten. Er hat damit bewiesen, daß er außerhalb des deutschen Volkes steht, für dessen Ehre und Gefühl er kein Verständnis besitzt. Die Heidelberger Studentenschaft ist der Ansicht, daß Gumbel durch seine Aeußerung erklärt hat, er keinen Wert darauf legt, Lehrer an der hiesigen Universität zu sein. Die Heidelberger Studentenschaft bringt diese Ansicht zur Kenntnis des Rektors und bittet, daß Dr. Gumbel aus dem Lehrkörper der Heidelberger Universität ausgeschlossen wird.“

Heidelberg, 3. August. Der Neckar ist innerhalb 24 Stunden um fast zwei Meter gestiegen und erreichte einen Höchststand von 3.59 Meter.

Mannheim, 3. August. Durch Verordnung des Innenministers wurde die „Mannheimer Arbeiterzeitung“ wegen Aufreizung bis zum 10. August verboten.

Mannheim, 3. August. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß die Reichsregierung zugesagt habe, auf der Londoner Konferenz namentlich auch auf die Aufhebung der widerrechtlichen Besetzung der badischen Landesteile hinzuwirken.

Am oberen Industriehafen ist ein 10 jähriger Knabe ertrunken.

Eine Polizeistreife griff abends zwei bis zur Besinnungslosigkeit betrunkenen 16 jährige Arbeiterinnen auf und brachte sie bis zur Ernüchterung in Gewahrsam.

Wolfach, 3. August. Im mittleren Kantach wollte das Personenauto der Schwarzwälder Barywerte einem entgegenkommenden Radfahrer ausweichen, fuhr dabei über die Böschung und überschlug sich. Von den Insassen erlitt Frau Direktor Schulte starke Gesichtschürfungen und einen Armbruch. Ihr Schwager Rippels trug einen doppelten Kiefer-, sowie einen Schädelbruch davon. Drei Kinder und der Wagenführer blieben unverletzt.

Kluffern (bei Ueberlingen), 3. Aug. Das ganze Anwesen des Landwirts Kramer ist einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Brandstiftung wird vermutet.

Konstanz, 3. Aug. Die Polizei hat 30 Flugblätter der kommunistischen Partei beschlagnahmt.

## Soziales.

Wildbad, 4. Aug. 1924.

Der zehnte Jahres-Gedentag des Kriegsausbruchs wurde am gestrigen Sonntag in unserer Badestadt in durchaus würdiger Weise begangen: Besetzung der Häuser, feierliche Gottesdienste usw. In der evang. Stadtkirche beteiligte sich der Liederkreis, der wie der Krieger- und Militärverein mit Fahne erschienen war, mit 3 Gesangsvorträgen an der Gedentagsfeier: „Ich suche Dich“, „Stumm schläft der Krieger“ und „Ich hatt' einen Kameraden“ kamen zum Vortrag und die Sänger legten damit

beredtes Zeugnis ab von bester Schulung und hoher Leistungsfähigkeit. Letzteres Lied, mit Hingabe vorgetragen, verfehlte auch diesmal seine rührende Wirkung nicht. Die sehr eindrucksvolle, zu Herzen gehende Predigt hielt Herr Stadtpfarrer Dr. Federlin. Als der Organist am Schlusse leise das Deutschlandlied in seine Schlussphantasien einfließen ließ, fiel die Gemeinde in ihrer patriotischen Stimmung unwillkürlich ein und sang drei Verse begeistert mit. — Das Rundorchester spielte beim Vormittagskonzert den „treuen Kameraden“, während das Publikum entblöhten Hauptes zuhörte, ein Beweis dankbaren Empfindens für die Leistungen unserer teuren Gefallenen, ihre Treue bis in den Tod! — Auch der Wildbader Pionierverein ließ es sich nicht nehmen, den Gedentag würdig zu begehen, und zwar in stiller Waldeinsamkeit im Restaurant „Hochwiese“ im engsten Kreise seiner Familien und Bekannten durch Ansprachen des Vereinsvorsitzenden Chr. Schmid, Singen patriotischer Lieder und Vortrag einiger Duets (Frl. Emma Treiber), sowie Musikvorträge der Herren Wöner und Großmann. Herr Huber bot mit seiner prächtigen Vokstimmte einige in den Rahmen des Gedentages passende schöne Soli. — Abends wurde im Theater und Kurssaal ebenfalls das Deutschlandlied eingeflochten und stehend gesungen. — Alles in allem ein erhebender, dankwürdiger Tag, den wohl auch die wieder recht zahlreich angekommenen Fremden dankbar mitempfundnen und die Ueberzeugung mit nach Hause genommen haben, daß die altherwürdige Badestadt Wildbad heute noch wie zu Graf Eberhards Zeiten treu-schwäbische, aber auch treu-deutsche Einwohnerschaft hat. — m

Die Gedentagsfeier der Reichsbahn. Am Sonntag hatten die Dienstgebäude der Reichsbahn zum Gedenten der Kriegsoffer bis 12.02 Uhr mittags Halbpaß geflaggt, dann wurden die Fahnen hochgezogen. Von Punkt 12 Uhr bis 12.02 Uhr mittags herrschte allgemeine Betriebs- und Verkehrsruhe mit Ausnahme des Zugs- und Rangierdienstes. Auf Bahnhöfen war der unmittelbare vor 12 Uhr haltende Züge durften erst 12.02 Uhr weiterfahren. Der Verkehr der fahrenden Züge wurde nicht unterbrochen.

Erntedarlehen für die Landwirtschaft. Von der Preussischen Staatsbank wurden der Württ. Landwirtschaftlichen Genossenschaftshauptkasse, der Württ. Strohhauptkasse und der Württ. Landesparasse in Stuttgart ein Kredit von insgesamt 4 Millionen Mark für Erntedarlehen an die württ. Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Die Darlehen werden an die verschiedenen Genossenschaften und an die einzelnen Landwirte durch die Darlehensstellenvereine, die Oberamtsparasse und die Landesparasse vermittelt. Die Darlehen werden leider nur auf drei Monate gegeben, der Zinsfuß beträgt, aufs Jahr berechnet, 13 Prozent, es ist also z. B. bei einem Darlehen von 100 Mark auf drei Monate ein Zins von 3.27 Mark zu bezahlen. Bismöglich sollen später auch den Auffasservereinigungen Kredite zum Kauf der Ernterzeugnisse überlassen werden.

Steuerkalender für August 1924. Bis 5. August: Steuerabzug vom Arbeitslohn. — Arbeitgeberabgabe. — Aufwertungssteuer (Mietzinssteuer). — Bis 7.: Getränkesteuer. — Bis 10.: Einkommensteuer-Vorauszahlung. — Körperschaftsteuer-Vorauszahlung. — Umsatzsteuer (allgemein, erhöhte und für Leistungen besonderer Art). — Bis 15.: Einkommensteuer-Vorauszahlung. — Vermögenssteuer. — Gewerbesteuer. Vorauszahlung für 1924. — Steuerabzug vom Arbeitslohn. — Arbeitgeberabgabe. — Bis 16.: Bausparsteuer. — Bis 25.: Steuerabzug vom Arbeitslohn. — Arbeitgeberabgabe.

Der Verzugszuschlag für nicht rechtzeitig entrichtete Zahlungen beträgt jetzt 2 v. H. für jeden auf die Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Stat. Reichsamts für Mittwoch, den 30. Juli, auf das 1.14-billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1.16-billionenfache) ist demnach eine Abnahme von 1.7 v. H. zu verzeichnen, die auf das Nachlassen der Preise für Gemüse und Kartoffeln zurückzuführen ist. Für den Durchschnitt des Monats Juli berechnet sich die Reichsrichtzahl auf das 1.16-billionenfache gegenüber dem 1.12-billionenfachen im Durchschnitt des Monats Juni. Es ergibt sich somit eine Steigerung von 3.6 v. H. Die Ernährungsstellen allein betragen im Durchschnitt des Monats Juli das 1.26-billionenfache.

## Allerlei

Abgestürzt. In Hannover stürzte beim Abwerfen von Flugblättern ein Eindecker in der Nähe der Hohenzollernstraße ab. Der Führer war tot.

Vergiftung. Nach dem Genuß von amerikanischem Rindfleisch erkrankte in Griesheim eine siebenköpfige Familie unter schweren Vergiftungssymptomen. Bis jetzt sind vier Kinder an der Vergiftung gestorben. Das fünfte Kind befindet sich in Lebensgefahr.

Einbruch. In der Nacht zum Freitag stiegen Diebe mit einer Strickleiter in den Kofferraum der fürstbischöflichen Delegation in Berlin ein, erbrachen den eisernen Schrank und stahlen die für die Gehaltszahlungen an die Mitglieder der Delegation bereitliegenden Gelder.

In einem Berliner Postamt wurden von Einbrechern 10 000 Mark gestohlen.

Universitätsbrand. Durch eine Feuersbrunst ist der größte Teil der Universität von Loewen (Flandern) zerstört worden. Besonders stark hat das chemische Laboratorium gelitten. Der Schaden ist beträchtlich.

Große Feuersbrunst. Die Stadt Saloniki wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Das ganze Stadtviertel Bardare ist niedergebrannt. Mehrere Tabakfabriken sind vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

## Die Kriegs-Gedentagsfeier in Stuttgart

Rede des Staatspräsidenten.

Stuttgart, 3. August. Am gestrigen Samstag wurde die Gedentagsfeier für die im Weltkrieg Gefallenen durch eine musikalische Feier, an der verschiedene Musikkorps der Reichswehr und der Stuttgarter Liederkreis mitwirkten, eingeleitet. Tausende und Abertausende wohnten der begeisterten Veranstaltung an; der lange Jahre nicht mehr gesehene Zapfenkreuz wirkte zündend.

Am Samstag fand die große Feier im Hof des Neuen Schlosses statt. Es war eine eigentliche militärische Feier. Der Wehrkreiscommandeur, General Reinhardt, war im Urlaub abwesend. An seiner Stelle schritt Generalmajor Krähn in Begleitung des Kommandanten von Stuttgart, Oberst Baun, und einiger Stabsoffiziere und Adjudanten die Front der im Schloßhof aufgestellten Reichswehrtruppen ab. Auch eine Abteilung der staatlichen Ordnungspolizei stand in Reih und Glied. In der Mitte des Hofes am Felsbalken war ein Sarkophag aufgestellt, von der schwarz-weiß-roten Kriegsflagge und einem prachtvollen Lorbeerkranz (eine Stiftung der Firma Kemmler u. Galley, Charlottenstraße) überdeckt. Anwesend waren alle Mitglieder der württembergischen Regierung mit Ausnahme der Minister Bötz und Beyerle, die sich im Urlaub befinden.

Die Divisionspfarrer Schwenk (kath.) und Rauch (evang.) hielten ergreifende Ansprachen über die alten teuren Farben schwarz-weiß-rot, die das deutsche Volk sinnig gemahnen an den Ernst des Lebens, an die Aufgabe, zum hellen Licht durchzudringen, an den Opfertod derer, die für ihr Volk und Vaterland das Leben dahingegeben haben.

„Ehret die Toten im Zeichen der Farben,  
Für welche sie starben:

Schwarz-weiß-rot!  
Ehret die Toten und hört, was sie sagen,  
Wie sie tief beklagen  
Deutschlands Not!“

Staatspräsident Bazielle hielt folgende Ansprache:

Deutsche Frauen und Männer! In schicksalsschwerer Zeit treten wir ersten Sings vor den Altar des Vaterlands. Wir wenden den Blick zurück auf ein Jahrzehnt des Ruhms und der Schmach, auf Jahre herrlicher Erhebung und auf Jahre schrecklichen Niedergangs. Als vor 10 Jahren das deutsche Volk sich erhob, stand es auf, so einig wie nie vorher im wechselvollen Lauf seiner Geschichte, so gehoben wie nie zuvor von der Zuversicht in seinen gerechten Kampf um die höchsten Güter eines Volkes: sein Recht und seine Freiheit. Das herrlichste Volksglied, das die Welt je gesehen hat, eilte zum Schutz des Vaterlands an alle Grenzen. In dem vierjährigen gewaltigen Ringen zitterte die Welt vor den Schrecken der deutschen Waffen zu Land, zu Wasser und in der Luft, bis das Entsetzliche geschah, bis die uralte deutsche Zwietracht aus ihren Gräben stieg und dem stolzen Heer, wenn auch nicht die Kränze unsterblichen Ruhms, so doch den Lorbeer des Sieges entwand. Stolz fühlen wir unser Herz sich erheben bei dem Gedanken, daß die württembergischen Regimenter bis zum Schluß, furchtlos und treu ihrem Soldateneid, ausgeharrt haben. Heller noch als der Glanz, der von ihren unbeflegten Waffen strahlt, leuchtet Unbeflegbarkeit ihrer treuen Herzen.

Aber das gewaltige Ringen endete nicht mit dem Triumph der Gerechtigkeit. In Fesseln gefesselt, aus tausend Wunden blutend, ein Gegenstand verachteter Hohns — so warf die deutsche Zwietracht das deutsche Volk vor den Thron des Sieges und setzte auf ihn die Krone im betrügerisch geraubten Mantel des Rechts. Immer neue Wunder erschließt in unseren Tagen die Wissenschaft, aber die Rätsel des Menschenseins löst sie nicht. Welch eine seltsame Ordnung der Welt ist es, wenn alle Heldentaten, alle Opfer, alles Leid im Kampf um das Recht umsonst waren! Und umsonst scheint alles gewesen zu sein. Seit die Sonne Deutschlands sich zum Niedergang neigte, liegt die Nacht nationaler Schmach über allen Gauen, in denen Deutsche wohnen. Es scheint, daß uns nichts bleiben soll, als die Lage um die Toten, das Mitgefühl mit den Lebenden, die wehmütige Erinnerung an die verfallene Herrlichkeit des Deutschen Reichs. Kein Hymnus des Trostes und der Hoffnung klingt in das herbe Leid unserer Tage. Denn dem früheren Feind zur Seite steht, gefährlicher als dieser, die deutsche Zwietracht, die erreicht hat, was dem Feind nie geglikt wäre, die unerbittliche Kraft des Volkes in Waffen zu zerbrechen. Seit dieser Zeit ist es nicht gelungen, ihrer verhängnisvollen Hand die Fackel zu entwenden, die jederzeit bereit ist, das Haus unserer Heimat in Brand zu stecken.

Im Angesicht dieser Not erhebt sich vor uns die bange Frage, ob es denn der Sinn der Zeit ist, daß das deutsche Volk zugrunde gehen soll, ob das Wort „Umsonst“, das nach dem Krieg so schrecklich in den Ohren aller seiner Opfer klang, das Buch der deutschen Geschichte abschließen soll. Dunkel sind oft die Wege Gottes, aus der wir Erkenntnis, Trost und Hoffnung schöpfen können. Aus den offenbar gewordenen Gelehen des Menschenseins wissen wir, daß Gott vor die Herrlichkeit des Märtyrertums gesetzt hat und daß die Menschheit jeden Fortschritt auf ihrem langen und mühsamen Weg aus Irrtum, Anechtung und Gewalt zu Wahrheit, Freiheit u. Recht mit großen Opfern in gewaltigem Ringen erkaufen muß. Am Anfang des Wegs, der mit dem 1. August 1914 begann, stand der Glaube des ganzen deutschen Volks an das Recht. Dieser Glaube ward lange Zeit durch Wollen von Lügen verfinstert, aber am Ende des langen Wegs wird er hellleuchtend triumphieren. Weil das deutsche Volk das Volk des Rechtes für alle ist, ist ihm im 20. Jahrhundert die Aufgabe geworden, den Kampf der Freiheit und des Rechts für alle zu führen, um der Menschheit höhere Formen des nationalen und internationalen Lebens zu erringen. In höchster Not wird das ganze deutsche Volk durch diesen Glaube wieder geeinigt werden. Das ist nach meiner Ueberzeugung der Sinn unserer Zeit. Der Zweck des deutschen Märtyrertums, das Ziel der gewaltigen Bewegung, in deren Mittelpunkt die Vorhebung nicht umsonst Deutschland gestellt hat. So wirt die Zukunft einen vornehmenden Schimmer auf die Gegenwart. Nicht umsonst sind die Millionen gefallen, denn aus ihren Gräbern blühen die neuen Ideen, die den Fortschritt der Menschheit bewirken. Nicht umsonst sind alle Leiden, denn nur unter Schmerzen vollzieht sich die Geburt neuen Lebens. Nicht besser können wir dem alten herrlichen Heer baldigen, nicht schöner alle Opfer des Kriegs ehren, als durch Hingabe an die große Idee, für die Deutschland gekämpft hat, für die es leidet, in deren Zeichen es schließlich liegen wird: die Idee des Rechts und der Freiheit. Nicht nach Raube dürstet unser Herz. Aber dieses Gelöbnis sind wir heute schuldig am Altar des Vaterlands, am Grab der Gefallenen, im Angesicht so vieler Opfer des Kriegs, daß wir sehnüchelig des Tags harren, an dem von den Alpen bis zum Meer, vom Rhein bis zur Weichsel donnernd der Ruf des einzigen Volkes erschallen wird: Für Freiheit, Recht und Vaterland!

## Rundgebung des Reichspräsidenten

Berlin, 2. August. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben folgende Rundgebung erlassen: In diesem Ernst gedenkt Deutschland heute des großen Krieges und seiner unendlichen Opfer, gedenkt vor allem der gefallenen Brüder und ihrer Hinterbliebenen, gedenkt der großen Zahl der Kriegsschädigten, die noch immer unter den Folgen des Krieges leiden. Weillostes haben die Kämpfer an der

Front gelitten. Unvergessen sind die Opfer und die harten Entbehrungen, die in der ausgehungerten Heimat zu ertragen waren. Das deutsche Volk hat in diesem Krieg kein anderes Ziel erstrebt, als die deutsche Freiheit. Für die Freiheit und Unverletztheit des Vaterlandes trat es vor zehn Jahren in unvergleichlicher Einigkeit und Stärke unter die Waffen. Dafür gaben die Gefallenen ihr Leben. Aber sie ließen uns, den Lebenden, ein Vermächtnis, die Fortführung, in ihrem Geist, dem Geist der Einigkeit und der Vaterlandsliebe den Willen zur Freiheit Deutschlands als oberstes Gesetz zu bewahren. Wenn wir heute auf die Gräber unserer Helden den ehrenden Schmuck der Blumen legen und wenn heute für eine kurze Spanne Zeit des Tages Garm verstummt und jede Bewegung ruht, so verbindet sich ein großes unerfütterliches Volk mit dem Geist seiner Gefallenen.

Aus der Trauer heraus soll uns neue Kraft und ernster Zukunftswille entstehen. Und so sollen die Fahnen, die wir am Morgen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast setzten, als ein Zeichen des Glaubens an unser Vaterland am Mittag wieder zur Höhe emporsteigen. Die im gewaltigen Ringen unseres Volkes Gebliebenen sind nicht vergessen. Überall in deutschen Landen hat der pietätvolle Sinn der Bevölkerung zahlreiche Ehrenstätten und Ehrenzeichen den Gefallenen errichtet, die ihr durch Gemeinschaft der Heimat und durch Beruf und Kameradschaft besonders nahe standen. Noch aber fehlt das Ehrenmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gebliebenen schuldet, deshalb rufen wir am heutigen Tage unsere Volksgenossen zur Sammlung für ein solches Denkmal auf. In schlichter Form aus freiwilligen Beiträgen geschaffen soll dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volks verkörpern.

Berlin, 3. August 1924.

Der Reichspräsident gez. Ebert.  
Die Reichsregierung gez. Marx.

### Der Mars nähert sich

Wenn am späten Abend der helle, gelblich-strahlende Planet Jupiter dem dunklen Südwesthorizonte zustrahlt, erhebt sich im Südosten ein noch glänzenderes, in magischem rötlichem Licht leuchtendes Gestirn: der Planet Mars, unsere Nachbarwelt. Doch er, dessen körperlicher Inhalt doch nur ein Zwölftel von dem der Erde umfaßt, noch stärker strahlt als der an Größe die Erde 1300mal und den Mars 15 600mal überbietende ferne Riese Jupiter, hat seinen Grund darin, daß er uns gegenwärtig ungewöhnlich nahe steht und vorläufig noch immer näher kommt. Während Jupiter jetzt 4,6mal so weit als die Sonne oder 888 Millionen Kilometer entfernt ist, beträgt der Erdbestand des Mars zurzeit nur 0,42 des Sonnenabstands oder 63 Millionen Kilometer, während seine größte Entfernung von der Erde 377 Millionen Kilometer beträgt. Besonders eindrucksvoll wirkt der intensive Glanz des Mars, wenn der Planet in späteren Stunden höher im Süden emporsteigt; seinen höchsten Stand erreicht er in diesen Tagen um 2,15 Uhr nachts. Dann erscheinen alle anderen Sterne des Himmels, selbst die der ersten Größenklasse, als blassere glühende Fünkleinchen.

Das Jahr 1924 ist das große Marsjahr, in dem sich der Planet der Erde bis auf den überhaupt möglichen geringsten Abstand im ganzen 20. Jahrhundert nähert. Dieses bedeutungsvolle Ereignis tritt am 23. August ein. Dann wird die Entfernung zwischen Mars und Erde nur noch 0,37 des Sonnenabstands oder knapp 56 Millionen Kilometer betragen.

Das ist freilich noch eine recht ansehnliche Klust, die zu durchqueren eine große Granate bei gleichbleibender Anfangsgeschwindigkeit erst in 1,6 Erdenjahren, ein Blitz mit gleichbleibender Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometern gar erst in 71 Jahren imstande wäre.

Der Altmeister der Marsforschung, Schiaparelli, hat den Mars einst „eine zweite Erde“ genannt. Wer im glücklichen Besitz eines mittelstarken Fernrohrs ist, kann augenblicklich schon recht deutlich die helle Polareisplatte erkennen, die den uns jetzt zugewandten Südpol des Mars umgibt. Sie gleicht den irdischen Polareisfeldern, schmilzt aber im Marshochsommer meist ganz fort, was auf der Erde nie geschieht. Daß sie aus Eis und Schnee, d. h. aus gefrorenem Wasser, besteht, darf wohl kaum bezweifelt werden. Daneben zeigt uns das Instrument noch eine Reihe dunkler Flecke, die man als Meere deutet. Kräftige Instrumente entschleiern aber noch zahlreiche feinere Einzelheiten, vor allem eine Reihe anger, vorwiegend grader Linien, die sog. *Canäle*, dann Buchten, Inseln, Halbinseln, wie auf der Erde.

Wenn es auf dem Mars Lebewesen gäbe, so wären es jedenfalls andere als die Menschen auf der Erde, denn die Lebensbedingungen sind ganz andere. Der Mars hat ungefähr ein Zwölftel der Masse der Erde. Die Masse eines Weltkörpers aber ist ausschlaggebend für die Größe seiner Anziehungskraft, und von dieser wieder hängt die Stärke der Luftschicht der Planeten ab. Der Mars hat infolge seiner bedeutend geringeren Masse auch eine viel geringere Luftschicht als die Erde. Das Vorhandensein einer Luftschicht auf dem Mars schließt man daraus, daß man auf seiner Oberfläche nur verschwommene Umrisse der Festländer und Meere erkennen kann. Geseht den Fall, die Atmosphäre des Mars hätte dieselbe Zusammensetzung wie unsere Luftschicht, so würde sie doch zu dünn sein, als daß wir Menschen darin noch genügend atmen könnten. Die Atmosphäre aber ist zugleich ein Schutz gegen die Weltstrahlung. Je dünner die Atmosphäre, um so geringer dieser Schutz. Außerdem ist der Mars weiter von der Sonne entfernt als die Erde. Aus diesen beiden Gründen herrscht dort eine viel niedrigere Temperatur als auf der Erde. Die Marsbewohner würden also unter diesen vollkommen anderen Verhältnissen kaum den Menschen zu vergleichen sein.

Erst im Jahr 2003, also in 79 Jahren, wird sich der Mars der Erde wieder so stark nähern wie in diesen Tagen.

### Mißbräuche im Geschäftsleben

Von einem Fabrikanten wird der „König. Jg.“ geschrieben: Gewisse Teile des Handels machen heute mit dem Geld des Fabrikanten, den sie seit Monaten nicht bezahlen, Geschäfte durch billiges Aufkaufen neuliefernder Konkurrenzfirmen. Es sei gestattet, an dieser Stelle einen Vorgang zu schildern, der sich vor wenigen Tagen abgespielt hat. Kommt da ein Abnehmer zu seinem Lieferanten und fragt, wie das in Krisenzeiten häufig geschieht, ob er Lagerparitäten abzugeben habe, die er um billigen Preis erstehen könne. Billig zeigt der Lieferant dem Kunden seine Ware und nennt den Preis „Gut“, meint der Abnehmer, ich kaufe Ihnen den ganzen Schwamm zum halben Preis gegen sofortiges bares Geld ab.“ und hebt aus der Tasche einige tausend Mark. Der Buchhalter lächelt mit seinem Chef. In gerechtem Zorn erklärt der seinem Kunden: „Mein Herr, seit Beginn des Jahres schulden Sie mir einen Betrag in genau dieser Höhe und haben mir die Summe trotz aller schriftlicher Mahnung nicht bezahlt, und nun wollen Sie es, mit meinem Geld auf meine Ware zu spekulieren? Na!“

Solche Dinge geschehen heute auch von sogenannten großen „Häusern“, und das Verfahren hat eine solche Verbreitung gefunden, daß es sich zu eifrigsten weitem Gefahr unserer Wirtschaft auszuweiten droht. Die Folge muß sein, daß der Fabrikant, der bisher noch mit eigenem Geld seinen Betrieb erhalten konnte und daher mit ganz geringer Verzinsung des Umlaufkapitals rechnen und kalkulieren durfte, gezwungen ist, teuerste Kredite herbeizuholen und den dafür zu zahlenden Zinsfuß, mindestens 3 v. H. für den Monat oder 36 v. H. im Jahr, in seine Kalkulation einzufügen. Verzugszinsen, meint man, würden einen Ausgleich schaffen, aber in den weitaus meisten Fällen wird der Lieferant auf diese bei der hartnäckigen Weigerung des Kunden, sie zu bezahlen, verzichten müssen. So wird der normale Herstellungspreis verteuert um diesen Prozentzuschlag, je nach der Länge der Produktionszeit und nach der Höhe des aufgenommenen Kredits. Meistens kann der Fabrikant Kredite heute gar nicht mehr beschaffen und ist gezwungen, seinen Betrieb einzuschränken oder zu schließen. Es ist jedem Einsichtigen klar, zu welchen Belästigungen eine jede Betriebseinschränkung und Entlassung von Arbeitern führt. Die sich breitmachende Unmoral im Geschäftsleben trägt daran ein gut Teil Schuld.

## Handelsnachrichten

Dollar Kurs Berlin, 2. August, 4,2105 Wll. Mk., New York 1 Dollar 4,166. London 1 Pfd. Sterl. 18,40. Amsterdam 1 Gulden 1,605. Zürich 1 Franken 0,775 Wll. Mk.

Der franz. Franken, der erhebliche Schwankungen ausweist, notierte durch 83,75 zu 1 Pfd. Sterl. und 19,40 zu 1 Doll.

Amerika Ges. Kap. l. Ein Vorstand der Cantabile Trust Company kommt demnächst nach Deutschland wegen Verletzung amerikanischer Kapitals an Unternehmungen besonders im Ruhrgebiet und im Schwarzwald.

Herabsetzung des amerikanischen Zuckersolls. Die Zollkommission in Washington schlägt eine Herabsetzung des Zuckersolls um 25 Prozent vor (bisher 1,25 Cents für das Pfund = 453 Gramm.) Die kanadische Weizenrate wird auf 225 Millionen Bushels (1 Bushel gleich 35,23 Liter) geschätzt.

### Märkte

Stuttgart, 2. August. Großmarkt. Der Markt hatte eine rechtlich große Zufuhr bei entsprechendem Abgang von Käse. Die Preise gaben etwas nach. Weizen 20-25, Buchweizen 15 bis 20, Gerste 10-15, Hafer 15-4 d. St., Roggen 60 bis 90 d. S., Rote Rüben 8-12 d. B., Zwiebeln 8-12, Brodelrüben 12-20, Kohl 8-12, Weichkorn 10-15, Spinat 20, Rapsöl 10-12, Kartoffeln 5,5-6, Tomaten 15-24, Kaffeebohnen 4-8, Erdbeeren 8-12, Kirschen 20-50, Kirschen 4-8 d. St.

Heidelbeeren 20-25 (Kleinverkauf 30-40), Pflaumen 20-22, Äpfel 25-35, Zwetschen 25-35, Birnen 45-60 (50-80), Pfirsiche 25-50 (50-70), Nüsse 15-25 (30-60), Nüsse 12-20 (25-35), Fälscht 5-8, Stachelbeeren 18-22 (25-30), Trauben 12-22 (25 bis 35), Trauben 45-50 (75-80), Waldhimbeeren 30, Preiselbeeren 70 d. Pfd.

Landbutter 1,70-1,80, Zentelfugen 1,90-2, Schrahbutter 2 bis 2,20, Eier 12-13.

Berliner Getreidepreise. 2. August. Weizen märk. 18,40-18,60, Roggen 13,60-14,20, Sommergerste 16,40-17,20, Wintergerste 15,80-16,60, Hafer 15-15,60, Weizenmehl 25-28,25, Roggenmehl 21-23,25, Mele 10,20-10,50, Raps 255-290 Mark. Alter Safer ist knapp.

### Das Wetter

Ein Luftwebel im Nordwesten wird voraussichtlich keinen größeren Einfluß haben, so daß für Dienstag Nachmittags das vorwiegend hellere und trockene Wetter zu erwarten ist.

## Konjum- & Sparverein Wildbad u. Umgeb.

G. m. b. H.

Am Samstag, den 9. August 1924 abends 8 Uhr findet im Hotel „Wildbader Hof“ (Saal) eine

außerordentliche

## General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Neuwahlen. 2. Verschiedenes.

Es ist Ehrenpflicht der Mitglieder, zur Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

NB. Eventl. Anträge müssen spätestens bis Mittwoch den 6. August beim Vorstand eingereicht werden.

## Prima Schweizer-Milch,

das Liter ab heute 35 Pfennig.

Schöne gelbe

## Lauffener Kartoffeln

empfehlen

Wolf.

## Niederlage:

von prima

## Saiterbacher Küblerwaren, Züßer, Kübeln, Schöpf-Kübeln

bei

Robert Mezler, Rathausgasse.

Nur für Damen!

Wildbader Hof, Montag, 4. August, 8 Uhr abends

Vortrag:

## Schönheitspflege!

Karten zu Mk. 2,50, 1,50 und 1.— bei PAUCKE, Buchhandlung, gegenüber Hotel Post.

## Pflaumen,

das Pfund zu 20 Pfennig.

sowie sämtliche andere Arten von

## Obst und Gemüse.

B. Sauß.

## Grahambrot,

sowie

## Vollkornbrot,

gut ausgebacken, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt

Hermann Pfau,  
Ulgastraße.

## Möbel.

Speisezimmer, Herrenzimmer, in besserer und einfacher Ausführung, Schlafzimmer, in Mahagoni, Eiche und Tanne, Büroschreibtische und Einzelmöbel, Kücheneinrichtungen u. s. w. preiswert ab Lager abzugeben. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wilhelm Walz, G. m. b. H., Möbelfabrik u. Bauwerkerei, Birkenfeld.

## Landes-Theater.

Montag, den 4. August  
Die vertagte Nacht.  
Schwank in 3 Akten  
von Fr. Arnold u. E. Bach.  
Dienstag, den 5. August  
Die Ballerina des Königs.  
Luftspiel in 4 Akten.



Heute abend 8 1/2 Uhr Lehrstunde  
Morgen abend bei Walter

Gefunden

## goldenes Armband,

vom Hotel Klumpp bis Villa Hirner. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr  
Villa Pauline.

## Salicyl-Papier und Salicyl-Pulver zum Einmachen.

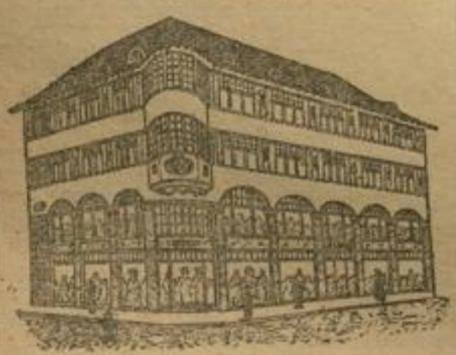
A. u. W. Schmitz, Medizinaldrogerie

## Fliegenfänger „Schwapp“

ist der beste!  
6 Stück 50 Pfg., 12 Stück 1 Mk.  
Zu haben bei

## Geschw. Flum

Papierhandlung, Karlstr. B. 187.



# Damen- und Mädchen- Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider,  
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

## C. Berner, Pforzheim,

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

